
Die Weltlage und die Lust am Sport

Es wäre wohl übertrieben festzuhalten, die Welt befinde sich in einem stabilen Gleichgewicht. Vielmehr regiert das Chaos sowie ein Hauen und Stechen von noch nie dagewesenem Ausmass. Kaum eine Region, in der nicht Krieg, Elend und Not herrscht. Der Mensch als «Krone der Schöpfung»¹ unternimmt derzeit alles, um den Aussagen des Komödiendichters *Titus Maccius Plautus*² gerecht zu werden: homo homini lupus, frei übersetzt: «Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf». In der Fortsetzung näherte sich *Thomas Hobbes*³ der Moderne an, der das destruktive Verhältnis der Staaten zueinander beschrieb. Heute ist der bellum omnium contra omnes (Krieg aller gegen alle) Tatsache; dies nicht nur auf den Kriegsschauplätzen aller Art. Die verschieden gearteten Auseinandersetzungen manifestieren sich in allen Facetten des menschlichen Tuns und Unterlassens. Ideologien prallen aufeinander, Rhetorik verdrängt die Dialektik⁴, links bekämpft rechts und umgekehrt, Anschauungen stehen sich unversöhnlich gegenüber, religiös motivierte Konflikte werden immer militanter geführt, und die Konsensbereitschaft bleibt auf der Strecke; die «Talkshows» mutieren zum baren Unsinn und sind unerträglich. Das «Expertenwesen» dient der Indoktrinierung.

Das Deprimierende an dieser Gesamtlage ist, dass weder Besserung in Sicht ist, noch berechtigte Hoffnung besteht, es könnten auch wieder einmal gute Zeiten anbrechen. Die Politik ist handlungsunfähig geworden. Die Gewalten im Staat erodieren, die vierte Gewalt im Staatswesen, die Medien, längst vom Grundsatz «Sagen, was ist», der dem «Spiegel»-Gründer und Herausgeber *Rudolf Augstein* zugeschrieben wird⁵, abgerückt. Als der Schweizer Aussenminister *Ignazio Cassis* kürzlich eingestand, er lese keine Zeitungen mehr, weil nutzlos, entfachte er damit einen «Shitstorm», nicht nur seitens der Medien. Allerdings erfuhr er mit diesem Bekenntnis auch eine breite Zustimmung. In der Tat beelendet das heute medial Aufgetischte, das ideologisch Angereicherte und das als Infotainment Aufgekochte und bereitet letztlich mehr als nur Bauchschmerzen; man mag schlicht gar nicht mehr hinschauen und hinhören, wie bspw. nach den nationalen Wahlen in der Schweiz, als die deutschen Medien unser Land diffamierten. Wie hiess es schon mal, dass die Welt so *ist*, aber nicht so *sein* müsste. Die elend gewordene Lage mit Blick auf die Staatsgewalten in einigermaßen zivilisierten Staaten lässt kaum Hoffnung auf Besserung aufkommen. Ein Blick auf die nationalen und internationalen Verhältnisse führt zur nicht abwegigen Konklusion, die Segmente der Staatsaktivitäten und der Politik würden von Unfähigen, Irren, Grössenwahnsinnigen, Machtbesoffenen⁶ und Senilen⁷ besetzt. Erschwerend kommt hinzu, dass es in den nationalen und internationalen Gefilden an Leader-Figuren mangelt, welche stark genug wären und über Charisma verfügen würden, um die allerorts auszumachenden Negativspiralen nicht weiter drehen zu lassen. Das Gegenteil ist der Fall: Politikerinnen und Politiker agieren weitgehend als egoistische Opportunistinnen und Opportunisten. Die drei Staatsgewalten haben nur noch historischen Wert. Das hängt auch damit zusammen, dass die Wunschvorstellung *Platons*⁸, wonach die Besten die Staatsaufgaben

¹ Vgl. die scala naturae von *Aristoteles*, 384 – 322 v. Chr., sowie die Schöpfungsgeschichte im 1. Buch Mose.

² 254 – 184 v. Chr.

³ 1588 – 1679.

⁴ *Aristoteles*, Rhetorik, vgl. Fn. 1.

⁵ In Perpetuierung der Forderung der Kommunistin *Rosa Luxemburg*, 1871 – 1919, die sagte, die revolutionärste Tat sei, das laut zu sagen, was ist.

⁶ Wie es ab und zu Politiker an die Adresse ihrer Gegner zu sagen pflegen.

⁷ Damit sind auch die in diesen Bereichen tätigen Frauen gemeint.

⁸ 428 – 348 v. Chr.

übernehmen müssten, kaum mehr als ein frommer Wunsch darstellt. Es dominiert in Staat und Politik das Mittelmaß⁹. Zurück zu *Platon*, der *es* nicht nur richtig gedacht hat: «Wenn die Guten nicht kämpfen, siegen die Schlechten».

Selbstverständlich stirbt, zukunftsgerichtet, die Hoffnung zuletzt. Doch derzeit ist die Lage mit Blick auf den Sport und das Sportgeschehen weit schlechter als die Stimmung. Auch wenn Kriege, Konflikte und von den Menschen verursachte Katastrophen das negative Gesamtbild dieser Welt prägen, findet der Sport doch noch statt. Vielleicht, weil sich der Mensch trotz allem zerstreuen muss und will;¹⁰ zudem ist die moderne Besspassungsindustrie ein derart wichtiger Faktor geworden, dass sich in unserer Gesellschaft sowohl Besspassende (Spassgeber) als auch Besspasste (Spassnehmer) die Waage halten. Der Sport bekommt selbstverständlich die Folgen der überall herrschenden kriegerischen Auseinandersetzungen sowie der ausgetragenen und latent vorhandenen Feindseligkeiten zu spüren, nicht nur deshalb, weil z.B. in der Ukraine oder im Nahen Osten der Sportbetrieb weitgehend zum Erliegen gekommen ist. Der Sport soll zwar apolitisch sein und sich auch so verhalten – er ist es jedoch nicht. Das zeigt sich etwa am Beispiel des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), das völlig unbeholfen und hilflos auf den von Russland angezettelten Krieg gegen die Ukraine reagiert. Mehrheitlich opportunistisch werden Wege und Lösungen gesucht, wie das für den Sport untragbar gewordene Russland und die Athletinnen und Athleten sowie die Sport-Funktionäre aus diesem Land weiterhin in der internationalen Sportwelt mitwirken können. Eine diesbezügliche Nagelprobe wird das IOK im nächsten Jahr zu bestehen haben, da Frankreich kompromisslos erklärt hat, keine russischen Elemente anlässlich der Olympischen Sommerspiele 2024 in Paris dulden zu wollen, solange der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine andauert. Apropos Völkerrecht: Dieser Rechtstypus als Grundlage für Frieden in der Welt, für umfassende, stabile Verhältnisse und für den Schutz der Menschen wird immer mehr seines Sinnes entleert. Die aktuellen, kriegerischen Auseinandersetzungen etwa in der Ukraine zeigen, dass Völkerrechtsverletzungen immer mehr zu Kriegsinstrumentarien werden. Das erschwert die entsprechende Einstellung des Sportes gegenüber der Politik zusätzlich.

Sport als Mittel der Zerstreung i.S. des Ursprungswortes *disportare* hat im Moment einen schweren und schwierigen Stand. Er findet zwar, wenn teils auch sehr eingeschränkt, statt, aber die für den Sport unabdingbaren Elemente der Freude und der Lust fehlen momentan dieser ehemals schönsten Nebensache der Welt, welche längst zur Hauptsache mutierte. Das zeigt sich etwa am Beispiel von Informationssendungen, wenn Moderatorinnen und Moderatoren nach Schreckensmeldungen aus aller Welt noch über den Sport berichten (müssen), und dann irgendetwas Schönes wünschen. Empathie ist oft auch Glückssache. Aber immerhin: Die schrecklichen Vorgänge in der Welt und die Hoffnungslosigkeit haben die Lust der Menschen am Sport (noch) nicht ganz gekillt. Sie ist allerdings nur noch minim vorhanden – was in einer solchen Situation aber auch richtig ist. Die aktuelle Weltlage und die Implikationen auf den Sport schlagen sich teils auch in dieser Ausgabe von «Causa Sport» nieder.

Prof. Dr. iur. Urs Scherrer
Redaktionsleiter «Causa Sport»

⁹ In der Schweiz verliert die ehemalige Christlichsoziale Volkspartei, CVP, immer mehr an Bedeutung, was sich im neuen Namen der Partei «Die Mitte» manifestiert: Darin verbirgt sich auch der Begriff des Mittelmaßes, der Mittelmässigkeit, was durchaus die tatsächlichen Verhältnisse widerspiegelt. «Die Mitte» ist keine Synthese im Rahmen eines dialektischen Prozesses.

¹⁰ Das Wort «disportare» bedeutet ursprünglich *sich auseinandertragen*, was die Bedeutungserweiterung *sich zerstreuen* erfahren hat. Das Wort *Sport* wird von *disportare* abgeleitet.